

Friedrich v. Raumers Worte (Geschichte der Hohenstaufen, 6. Band S. 525) vor der Seele: »Die Barbarei, deren ihr das zwölfte und dreizehnte Jahrhundert anklagt, ist die der großen, wenn auch nicht völlig ausgebildeten Kraft des tiefen Gemüths, des kühnen Strebens; wie viel schlechter ist dagegen die Barbarei der einbrechenden Schwäche, des abgestorbenen oder vornehmen Müßigganges und des anmaßlichen Abstrechens. Dort ist der Geist stark, wenn ihm auch noch nicht alle Mittel zur Hand sind; hier hat sich manche äußere Fertigkeit fortgepflanzt, aber der Geist ist unter das Mechanische hinabgesunken. Dort bricht der Tag, hier die Nacht an und ihr sucht das Licht, wo die Finsterniß waltet. Den Kölner Dom, den Straßburger Münster eine Ausartung des Antiken zu nennen, steht auf gleicher Linie mit der Ansicht, welche die Nibelungen eine Ausartung des Homer, den Shakespeare eine Ausartung des Sophokles oder gar das Christenthum eine Ausartung des Heidenthums nennt; ja wer das eine behauptet, darf folgerichtig das Uebrige nicht leugnen.«

Wo ist der Meister, der mich lehrt, die Feder so zu führen, daß mit zwei, drei Zügen dieser riesenhafte, ebenso schön gedachte, als meisterhaft ausgeführte Prachtbau dir vor der Seele schwebte? Er ist 355 Fuß lang, 132 Fuß breit, während die Höhe des Thurmes 437 $\frac{1}{2}$ französische F. beträgt. Doch herrscht auch hier die größte Verschiedenheit in Betreff der Höhenangabe; Reigebauer giebt 496 F. an; Schreiber in seinem mit Recht berühmten Handbuche für Reisende am Rhein spricht von 437 $\frac{1}{2}$ F. und setzt hinzu, daß der Dom der Peterkirche in Rom um 6—7 F. niedriger sei, während Blank in seinem Handbuche des Wissenswürdigen aus der Natur und Geschichte der Erde (im 1. Thl. S. 207) 445 F. angiebt und hinzufügt, daß nach dem nämlichen Maße die Peterkirche 485 F., die Pyramide zu Gizeh 448 F., der Stephansthurm in Wien 353 F. Höhe habe. Doch dem sei, wie ihm wolle, so ist die Höhe doch immer eine der größten in der Welt. Der schönste Theil dieses Münsters ist die unbeschreiblich schöne Vorderseite; drei perspektivisch angelegte Thore, mit reichem Steinschmuck verziert, führen in das Innere; über dem mittleren ist die bei gothischen Bauten gewöhnliche Fensterrose, mit buntem Glase ausgelegt. Die Hauptzierde ist und bleibt der nördliche Thurm, der ganz aus durchbrochener Arbeit besteht, so daß das Licht von oben bis unten durchscheint; er besteht also nicht, wie alle andern Thürme aus Mauern, sondern ist wie aus Spitzengrund zusammengesetzt, und wenn von irgend einem Gebäude das, zuerst von den Gebrüdern Schlegel angewandte Gleichniß, daß die Baukunst eine versteinerte oder gar gefrorne Musik sei (welcher Ausdruck mit Recht große Mißbilligung gefunden hat), ausgesagt werden kann, so gilt es von diesem merkwürdigen Thurme, den zu bewundern schon Vater Goethe nicht müde